Darmstädter Echo, 9.11.13

„Büchner, der hat halt hingeguckt“

LITERATUR Ein Abend mit Stephan Krawczyk und Karl-Heinz Bomberg im Pädagogkeller

VON BETTINA BERGSTEDT

DARMSTADT. Zwei Jahre Gedenken an Georg Büchner – und noch immer ist nicht alles gesagt über den vor 200 Jahren geborenen Dichter. Deshalb hat die Gesellschaft Hessischer Literaturfreunde die ehemaligen DDR-Dissidenten Karl-Heinz Bomberg und Stephan Krawczyk in das Theater im Pädagog eingeladen.

Der Sozialwissenschaftler Benedikt Widmaier und der SPD-Politiker Thomas Spies hatten abgesagt. Karl-Heinz Bomberg und Stephan Krawczyk waren aber zugegen im Kellergewölbe des ehemaligen Pädagogs, in dem Georg Büchner die Schulbank drückte. Der Dichter war das Thema des Podiumsgesprächs, das von Paul-Hermann Gruner von der Gesellschaft Hessischer Literaturfreunde moderiert wurde. Beide Gäste, 1955 in Thüringen geboren und in der DDR groß geworden, hatten sich ihrem Land durch öffentliche Kritik verdächtig gemacht und wurden von der Stasi überwacht. Bomberg saß 1984 in Berlin-Pankow in Haft, Krawczyk erhielt Berufsverbot und wurde kurz vor der Wende in die Bundesrepublik abgeschoben.

Verfolgung, Mundverbot – das war um 1830 nicht anders. Zu einer Leitfigur hat es Büchner im real existierenden Sozialismus auch nie gebracht. Stephan Krawczyk scherzt: „Marx und Engels ja, aber Büchner hatte doch gar keenen Bart!“. Und: „Über eine Sitzung des Politbüros hätte er sich wohl schwer gewundert.“ Der Woyzeck gelangte aber als „Werk eines Frühsozialisten“ auf die Lehrpläne der DDR, erinnert sich Bomberg an die eigene Schulzeit. Später habe er sich als sozialkritischer Psychoanalytiker und Arzt für Büchner interessiert: Was ist das, was in uns lügt und mordet, fragt er mit Danton und sucht nach den Faktoren in der Gesellschaft, die krank machen. Als Opfer der Stasi interessieren Bomberg die fließenden Grenzen zwischen Täter und Opfer, aber auch Phänomene in der Diktatur wie Zwangsaussiedelung oder Zwangsadoption. Von Reisen in den Ostblock und seiner Inhaftierung berichtet er eindrucksvoll in seinen Texten. Als er wieder entlassen wurde, hätten ihn, nach dem Grau der Mauern, besonders die Farben bezaubert.

Lieder für die Sinnlichkeit

Wieder sehen lernen nach extremen Erfahrungen: Das gilt auch für Büchner. „Der hat halt hingeguckt“, sagt Krawczyk, „mit außergewöhnlichem politischen Talent und so viel Poesie!“ Mit seinen Liedern schaut am Donnerstagabend auch der Liedermacher hin und nutzt genüsslich die Sprache, wendet sich gegen Erstarrung und plädiert mit voller Bruststimme für Empathie und Sinnlichkeit. Lustvoll singt er den Blues „Vom schöneren Leben“, vom „König Narr“ und trällert von der Liebe, schlägt dabei die Akkorde auf der Gitarre oder zieht das Bandoneon.

„Ich lebe stand-by, Flatrate-Vertrag zum Gehirnerweichen“, ja, das Leben ist eben nicht immer poetisch, bedauert Krawczyk. Könnte es aber sein: „Es denkt der Mensch mit schön’rem Geist, wenn man ihn willkommen heißt!“